

## Rezensionen

**UWE A. GIESKE: Die unheilige Trias. Nation, Staat, Militär. Baptisten und andere Christen im Hitlerismus, WDL-Verlag, Berlin 1999, 140 S., geb. mit 19 Abb., ISBN 3-932356-06-3, € 19,80.**

**RICHARD DIABO/FRANZ LÜLLAU: Hoffentlich enttäuscht uns Hitler nicht. Briefe, Bilder, Berichte einer Predigerfamilie. 1925-1960, hg. von UWE A. GIESKE, WDL-Verlag, Berlin 1999, V und 320 S. mit 117 Abb., ISBN 3-932356-05-5, € 24,80.**

Wie war die Einstellung der deutschen Baptisten zu HITLER? Eine Beantwortung dieser einfach klingenden Frage stößt auf Schwierigkeiten: Die Antwort sollte sich ja nicht auf eine simple Zweiteilung – hier die Hitleranhänger, dort die Gegner – beschränken, sondern die komplexe Vielfalt der möglichen Einstellungen erfassen. Erlauben die Quellen derart nuancierte Einordnungen? Zumeist sind die zur Zeit einer brutalen Diktatur entstandenen – und weder während noch bald nach Ende dieser Diktatur vernichteten – schriftlichen Quellen leider nur beschränkt aussagekräftig. Und schließlich wollen wir bei den einzelnen unter den Baptisten vorhandenen Einstellungen auch jeweils erfahren, wie groß der Anteil der so Eingestellten an der Gesamtheit der deutschen Baptisten in etwa war. Bei Antwortversuchen ist die beschränkte Aussagekraft der überlieferten Quellen entsprechend mitzubedenken.

### Quellen zur NS-Zeit

Zur Erweiterung der Quellenlage edierte GIESKE Ausschnitte aus einer großen Zahl von Briefen und Notizen aus Nachlässen seiner baptistischen Verwandtschaft<sup>1</sup>: Die unter dem Titel „Hoffentlich enttäuscht uns Hitler nicht“ publizierten Texte der Jahre 1925-60 bilden den 2. Band und somit die Fortsetzung von DIABO & LÜLLAU: „Was sagt Ihr nun zum väterlichen Erbe“. Briefe, Bilder, Berichte einer Predigerfamilie aus dem Kaiserreich (Selbstverlag UWE ALBRECHT GIESKE, Varel 1993).<sup>2</sup> Solche Quellen privater Natur (vor allem Briefe, aber auch Notizkalender, Tagebücher und Erinnerungsberichte) stellen eine wichtige Ergänzung zu den damals veröffentlichten Stellungnahmen dar.<sup>3</sup> Aufgrund des zwar vorhandenen, aber doch geringeren Risikos war bei solchen privaten Texten eine größere Freiheit möglich.

1 UWE A. GIESKE ist Baptist in Varel bei Oldenburg. Er wurde 1935 als Sohn von HEINZ GIESKE und RUTH DIABO (Tochter von RICHARD DIABO und MARTHA LÜLLAU) geboren.

2 Dieser 2. Band bringt auch das Personenregister zu beiden Bänden.

3 Einige solche Ergänzungen bietet auch GIESKES „Die unheilige Trias“, etwa Auszüge aus einer Traueransprache von PAUL SCHMIDT 1943 (S. 89) oder Hinweise auf den „Jugendboten“ von HANS HERTER (S. 20f. u. ö.).

GIESKE präsentiert die Texte und versieht sie mit kurzen zeitgeschichtlichen Einleitungen sowie vereinzelt Fußnoten.<sup>4</sup> Die Namen der jeweils schreibenden Personen werden genannt, ohne Rücksicht auf deren NS-Nähe.<sup>5</sup> Die Angabe des Aufbewahrungsortes der Archivalien fehlt jedoch (sie befinden sich größtenteils beim Herausgeber). Wie mir GIESKE mitteilte (im Buch wird darüber nicht reflektiert), macht das Veröffentlichte nur einen Bruchteil der gesamten vorhandenen Texte aus. Dabei wurden Abschnitte mit politischen Aussagen bevorzugt ausgewählt – der Stellenwert des Politischen im Leben und Denken der korrespondierenden Baptisten war wohl nicht so groß, wie das bei der Lektüre der publizierten Abschnitte erscheinen könnte.

Für die NS-Zeit<sup>6</sup> (S. 43-212) habe ich 17 Briefschreiber gezählt, davon sieben weibliche. Hier gelingt es also, auch die Stimmen von Frauen zu hören, die uns bei offiziellen Stellungnahmen jener Zeit normalerweise abgehen. Dass sich bei mehreren dieser 17 durchweg baptistischen Briefschreiber stark nationalistische sowie hitlerbegeisterte Töne zeigen, macht nachdenklich. Als repräsentativ für die Gesamtheit aller damaligen deutschen Baptisten können diese 17 aber nicht gelten – wie GIESKE jedoch unterstellt: Dass die Baptisten nicht resistent oder gefeit waren, würde sich seiner Meinung nach aus diesen Briefen ergeben – so in seinem Ergänzungsband „Die unheilige Trias“ (S. 15). Diesem wende ich mich jetzt zu.

## Wie standen die Baptisten zu HITLER?

Schon im Titel nennt GIESKE Nation, Staat und Militär eine „unheilige Trias“. Das halte ich für überzogen, unheilig sind m. E. lediglich extreme Einstellungen wie Nationalismus oder Militarismus. Im Untertitel bevorzugt GIESKE gegenüber den gebräuchlicheren Begriffen „Drittes Reich“ oder „Nationalsozialismus“ den Ausdruck „Hitlerismus“.<sup>7</sup> Tatsächlich war ja HITLERS Herrschaft nicht sozial und auch nur beschränkt national.

4 Diese Fußnoten erhellen den Hintergrund erwähnter Ereignisse bzw. das weitere Schicksal genannter Personen (dahinter steht mitunter aufwendige Forschungsarbeit, z. B. S. 74, 87f.). – Für die Gründlichkeit von GIESKES Recherchen spricht auch sein Heranziehen von Spezialliteratur, etwa ULRICH MARKS: *Deutsche Baptisten zwischen Kreuz und Hakenkreuz* (edition initiative schalom 1989), STEFAN SCHILBACH: *Baptisten im Dritten Reich* (Examensarbeit Universität Köln 1996), oder MICHAEL GORDON: *Dokumentarische Untersuchung zur Frage von Schuldkenntnis und Schuldbekennnis bei den deutschen Baptisten in den Jahren 1945-1947* (Abgangsarbeit Theologisches Seminar Hamburg 1990).

5 Nur in wenigen Fällen wurden Namen verschwiegen, etwa der eines erfolglosen Brautwerbers oder der eines ausgeschlossenen Gemeindeglieds.

6 Das Material für den Zweiten Weltkrieg beginnt ab S. 93, umfasst also etwa 120 Seiten. Wie wichtig zusätzliche Quellen gerade für die Kriegszeit sind, macht ein Blick in ANDREA STRÜBINDS „Unfreie Freikirche“ (wie Anm. 10) deutlich: Während dort der ersten Hälfte der NS-Zeit über 200 Seiten gewidmet werden, wird die zweite Hälfte, also die Kriegszeit, auf bloß 24 Seiten abgehandelt. – Ab Juni 1941 musste der Großteil der kirchlichen Presse eingestellt werden, die letzten vier Kriegsjahre sind also, kirchenhistorisch gesehen, besonders quellenarm.

7 Von ihm begründet auf S. 112, Fn. – Von „Hitlerismus“ wurde übrigens schon damals gesprochen, siehe z. B. VICTOR KLEMPERER in seinen publizierten Tagebüchern, Eintragung am 26. Mai 1940.

GIESKE begnügt sich über weite Strecken hinweg mit einer Zweiteilung, was schnell zur Schwarz-Weiß-Malerei wird: „Der Nationalismus ... bestimmte die sehr große Mehrheit der Baptisten, in einer existenziellen, zu HITLER drängenden Art und Weise.“ Das waren also quasi die „Schwarzen“, denen nur wenige „Weiße“ gegenüberstanden: „Die Schar der Hitlergegner im deutschen Baptismus war klein und ihr Einfluß ... äußerst gering“ (S. 39). Ähnlich meint GIESKE kurz danach (S. 40), dass die große Mehrheit der deutschen Baptisten HITLER folgte und der Kreis der Widerstehenden klein blieb.

Hierbei bleiben Differenzierungen unter Stellungnahmen, die als „pro HITLER“ eingestuft werden können, außer acht. Doch abgesehen davon, lässt sich eine solche klare Einordnung der großen Mehrheit aufgrund der bruchstückhaften Quellenlage wohl kaum mit Sicherheit behaupten. GIESKE scheint das zu spüren und ergänzt diesen Mangel durch Spekulation: „Baptisten unterschieden sich sozial- und mentalitätsgeschichtlich gesehen nicht grundsätzlich von anderen Deutschen: sie reagierten daher auf HITLER wie diese“ (S. 41).<sup>8</sup> Dass die Baptisten von denselben Schulen und Zeitungen beeinflusst wurden, worauf GIESKE weiter hinweist, schließt jedoch nicht aus, dass die zusätzlichen Einflüsse – Gottesbeziehung, Bibellektüre, Predigten ... – in bestimmten Fragen zu von der Gesamtbevölkerung abweichenden Meinungen führten.<sup>9</sup> Spekulativ ist auch GIESKES Vermutung, dass „gläubige, religiöse Menschen“ mehr gefährdet waren als Atheisten, „dem Führer und Verführer zu folgen“ (S. 19).<sup>10</sup> Zu untersuchen wäre auch, ob der Umgang mit dem sog. Heldentod tatsächlich weitgehend gleichartig war: „Ähnlich wie PAUL SCHMIDT wird ... die Mehrzahl seiner Predigerkollegen gedacht (besser: dumpf empfunden!) haben“ (S. 80). Wissen wir genug, um sagen zu können, dass jene Baptisten, die sich einzelner Juden annahmen, „recht große Ausnahmen“ waren, und dass bezüglich der Judenverfolgung „fast alle deutschen Baptisten schwiegen, verdrängten“ oder „einverstanden“ (S. 55) waren? Auch GIESKES Schritte ins Geschichtsphilosophische machen einen vereinfachenden Eindruck: „Alle Kriege in Mitteleuropa seit 1864 hatten ihren Grund im Nationalismus der Deutschen“ (S. 33). GIESKE stellt interessante Fragen, ohne auf Untersuchungen gegründete Antworten zu geben: „Wurde Liebe zum ‚Übernächsten‘ von

8 Ähnlich meint GIESKE auf S. 124, dass „Baptisten nicht anders empfanden, dachten und reagierten als andere bürgerliche Deutsche“.

9 Auch die weiteren „Thesen zur Hitler-Affinität deutscher Baptisten Ende 1933“ sind nicht zielführend. Auch die Baptisten eher zu solchen Kategorien gehörten, wo es tendenziell mehr NSDAP-Wähler gab (Frauen, Mittelschicht, dagegen wenig Arbeiter), lässt keine Schlussfolgerungen dieser Art zu: „soziologische und geschlechtsspezifische Zusammensetzung ... sprechen für eine Hitler-Affinität, die größer als im Bevölkerungsdurchschnitt ... gewesen sein muss“ (S. 41f.).

10 Hier müssten beide Kategorien erst einmal scharf definiert werden. HITLER und GOEBBELS z. B. waren in gewisser Weise beides gleichzeitig, Religiöse und Atheisten. – Wenn man unter „gläubigen, religiösen Menschen“ solche mit kirchlicher Bindung versteht, ist GIESKES Vermutung sicher falsch. Denn von Angehörigen der SS – Musterbeispiele für Menschen, die HITLER mit allen Konsequenzen folgten – wurde erwartet, etwaige Kirchenmitgliedschaften aufzugeben. Auf der Gegenseite, unter den Menschen des Widerstands, gab es sehr viele gläubige Menschen im kirchlichen Sinn, jedoch kaum ausgesprochene Atheisten.

Feindesliebe ganz zu schweigen, in den Kirchen und Kapellen zur Nazizeit gepredigt, war Friedfertigkeit ein Anliegen?“ (S. 100).

GIESKES Ausführungen münden in massive Kritik am Christentum im allgemeinen, etwa im Schlussabsatz: „In Kirchen und Freikirchen führten vor allem politischer und theologischer Irrlehre verhaftete Menschen das Wort und nicht die Nachfolger des Jesus von Nazareth“ (S. 140). Diese Kritik wendet er auch auf die Baptisten im Besonderen an. Er fragt etwa: „warum war Nachfolge Christi nicht der Wert, der Baptisten im Hitlerismus prägte?“ (S. 111). Dabei ist hinzuzufügen, dass für GIESKE eine pazifistische Einstellung zum festen Bestandteil der „Nachfolge Christi“ zu gehören scheint (ohne dass er sich mit alternativen Positionen<sup>11</sup> auseinandersetzen würde): „Eine christliche Ethik, die Krieg und Töten mit dem Bann belegte, gab es [bei den Baptisten] offensichtlich nicht“ (S. 98).

Das Resultat ist, dass GIESKE für das Gottesbild jener Baptisten wenig Verständnis aufzubringen vermag: „Baptisten ... werden in ihrer großen Mehrheit mit ihm [SCHLEIERMACHER] die durch das Gefühl bestimmte Beliebigkeit des Gottesbildes geteilt haben“ (S. 140). Neben dieses harte Urteil reiht sich ein anderes: „Das Gottesbild der Baptisten war mit HITLERS Gottheitsvorstellung zu einem nicht geringen Teil kongruent“ (S. 96).<sup>12</sup> Und das, obwohl GIESKE auch festhält: „Der Politiker HITLER war nicht einmal ansatzweise Christ“ (S. 23).

„Das Christentum ... hat auch außerhalb seiner Kriege eine Blutspur hinterlassen, was angesichts der latenten Gewaltbereitschaft von Christen oder ‚Christen‘ nicht allzu sehr verwundern sollte“ (S. 101). Von den Kreuzzügen über die Inquisition bis zu den Kämpfen zwischen Hutus und Tutsis ist kaum ein Ereignis sicher davor, von GIESKE aufgegriffen zu werden. Damit ufern seine Ausführungen aus; das Anreißen zahlreicher Themen, die dann größtenteils bloß im Raum (sprich: im Buch) stehen, ohne dass Fragen einer Antwort nähergebracht werden, befriedigt nicht. Viele Angaben quantitativer Art bleiben spekulativ, etwa die im Zuge des Vietnamkrieges erwähnten „US-Soldaten, die sich vermutlich zum allergrößten Teil als – nationalreligiöse – Christen sahen“ (S. 99). Auch die mit dem alttestamentlichen Gottesbild verbundene Problematik wird angerissen, ohne dass ein Antwortversuch mitgeliefert wird: „Wie weit ist der Gott, der das ‚Antlitz Jesu Christi trägt‘, identisch mit dem (auch) ‚eifersüchtigen, rächenden, zürnenden, richtenden, militanten‘ Jahwe des Alten Testaments, dieser zwischen Extremen schwankenden Gottesvorstellung der vorchristlichen Zeit?“ (S. 96). Dazu, am Ende des Zitates, folgende Fußnote: „Wenn die Welt des Alten Testaments und seine Ausdrucksformen uns manchmal fremd bleiben, so wäre es doch eine voreilige Konsequenz, es – wie MARCION im 2. Jh. oder viele Nationalsozialisten im 20. Jh. – abzulehnen.“

11 Dass wir heute Unbehagen empfinden beim Gedanken an Soldaten, die HITLERS Befehle ausführten, ist sehr verständlich. Aber auch diejenigen, die HITLER niederrangen, waren Soldaten, und sie waren bereit zu töten.

12 Ich stimme GIESKE zu, dass die Vorstellung von der – wie ich es nenne – ‚Weltregentschaft Gottes‘, wonach Gott alle Dinge in der Hand hat und alles Geschehnde als von Gott kommend angesehen wird, insofern problematisch ist, als sie zur Legitimation auch von kriminellen Vorgängen verwendet werden kann.

## Welche Faktoren bestimmten das Verhalten der Baptisten zur NS-Zeit?

Das 6. Kapitel widmet GIESKE den Faktoren, von denen die Haltung der deutschen Baptisten zur NS-Regierung bestimmt wurde. Dabei setzt er sich vor allem mit ANDREA STRÜBINDS<sup>13</sup> 2. Kapitel („Theologische Grundentscheidungen im deutschen Baptismus“) auseinander. Die damaligen veröffentlichten und privaten Stellungnahmen waren erschreckend oft hitlerfreundlich. Diese Bestandsaufnahme führt zur Grundfrage: Wieso waren die Baptisten gegenüber HITLER zu einem großen Teil unkritisch eingestellt – weil sie Christen waren oder weil sie Deutsche waren? Ausführlicher formuliert: ... weil sie als Christen die Bibel lasen und dabei zu fragwürdigen Auslegungen kamen (STRÜBIND), oder weil sie Menschen eines bestimmten Volkes und einer bestimmten Zeit waren, und ihre natürlichen, menschlichen (vor allem nationalistischen) Empfindungen weitgehend dominierten (GIESKE)?

Als theologische Voraussetzungen der baptistischen Einstellung zum Staat nennt STRÜBIND Biblizismus, Zwei-Reiche-Lehre und eschatologisches Geschichtsverständnis.<sup>14</sup> Solche Faktoren können die Bereitschaft zu einer gedankenlosen und unpolitischen Unterordnung begünstigen, erklären aber noch nicht die bei vielen Baptisten erkennbare Hitlerbegeisterung. GIESKE weist darauf hin, dass zwei der STRÜBIND'schen „Voraussetzungen“ ebenso zu einer staats- und hitlerkritischen Einstellung führen können: Der eklektische Biblizist kann sich anstelle von Röm 13 auch auf Bibelstellen stützen, „die vor dem Missbrauch staatlicher Gewalt warnen“ (S. 114). Und „die apokalyptische Schau ... führte jedoch keineswegs einheitlich zur Tolerierung ... – sie hatte in anderen Fällen die Ablehnung HITLERS und seines Systems zur Folge“ (S. 118).<sup>15</sup>

Doch abgesehen davon meint GIESKE grundsätzlich, dass das Verhalten auch der Baptisten primär vom damaligen Deutschnationalismus her zu verstehen ist; dieser führte zur Bereitschaft, sich mit HITLERS Absichten und Erfolgen zu identifizieren. Überlegungen theoretischer Art wie etwa auch biblische Begründungen waren demgegenüber sekundär: „Nicht Theorien bestimmten das Verhalten, sondern Empfindungen und die daraus resultierenden Sehnsüchte führten, wenn es denn überhaupt einmal rechtzeitig zu Fragen gekommen sein sollte, zu den Theorien, die sich nahtlos in das innerlich bejahte System einfügen ließen und dieses scheinbar rechtfertigten“

13 ANDREA STRÜBIND: Die unfreie Freikirche. Der Bund der Baptistengemeinden im „Dritten Reich“ (= Historisch-Theologische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert, Bd. 1; Neukirchen-Vluyn 1991), Kap. 2, S. 39-47.

14 Anstelle von „Voraussetzungen“ gebraucht STRÜBIND auch mehrere andere Begriffe: Grundentscheidungen, Grundpositionen, Grundlinien, Faktoren, Interpretamente. Zwar behauptet STRÜBIND nicht ausdrücklich, dass die Einstellung der Baptisten zum Staat HITLERS primär theologisch erklärbar ist, de facto geht sie aber davon aus – siehe dazu auch ihre einleitenden „Vorüberlegungen“ sowie ihren abschließenden „Ertrag“.

15 GIESKE bezweifelt allerdings, dass die apokalyptische, eschatologische Sichtweise im Baptismus jener Zeit dominierte: Nicht als „Endzeit“, sondern als „neue Zeit“ wurde die Gegenwart eingeschätzt (S. 118-122).

(S. 118).<sup>16</sup> Konkret: „Entscheidend wird in aller Regel das Verhältnis zum Führer HITLER gewesen sein, ob positiv oder negativ, und aus dieser Einstellung folgte die mehr oder weniger unbewußte Wertung seines Staates“ (S. 112).<sup>17</sup>

Neben Nationalismus wäre auch Egoismus zu nennen, in folgendem Sinn: Was mich nicht unmittelbar betrifft, berührt mich kaum, und daher kümmere ich mich nicht darum. Hier sind die von GIESKE veröffentlichten Briefe aufschlussreich, bei deren Lektüre man fragen kann: Woraus bestand die Welt der Baptisten, was stand für sie im Vordergrund? Es entsteht hier der Eindruck, dass das Evangelisieren nicht das Zentrum bildete (wie es gemäß dem Slogan „Jeder Baptist ein Missionar!“ eigentlich zu erwarten wäre), sondern lediglich ein Thema neben verschiedenen anderen war.<sup>18</sup>

Ich stimme GIESKES Vermutung zu, dass jene Baptisten, die sich von allem Politisieren fernhalten wollten, „in der Wertung HITLERS noch unbeholfener und naiver gewesen sein könnten als die sich für Politik Interessierenden“ (S. 41 Fn.). Wenn solche „Naiven“ sich gelegentlich positiv über HITLER äußerten, so würde ich sie aber noch nicht als „politisch engagiert“ einstufen. GIESKE bestreitet die „Legende“, „die Baptisten seien an sich unpolitisch gewesen“,<sup>19</sup> und meint, es „hat die überwiegende Mehrheit der Baptisten politisch empfunden und gedacht, wie allein schon ihr brennendes Interesse an allen nationalen Fragen beweist“ (S. 42 Fn.). Auch das ist eine sehr grobe Zweiteilung. Tatsächlich gibt es eine breite Palette von möglichen Abstufungen im politischen Engagement. Wenn z. B. durch einen Krieg oder durch verbreitete Arbeitslosigkeit das eigene Leben betroffen ist, äußern so ziemlich alle Menschen auch politische Gedanken. In diesem Sinne könnte kaum jemand als absolut unpolitisch bezeichnet werden.

GIESKE schreibt einen eigenständigen, mitunter eigenwilligen Stil. Bei vielen Angaben und Zitaten fehlen nähere Belege. Seine Erweiterung der Quellenbasis bereichert die Forschung, seine Infragestellung der Thesen anderer regt zum Weiterdenken und -forschen an, seine eigenen Thesen und Vermutungen sind jedoch undifferenziert und unausgereift.

*Dr. Franz Graf-Stuhlhofer*  
*(Bund der Baptistengemeinden in Österreich)*  
*Krottenbachstr. 122/20/5*  
*A – 1190 Wien*

16 Wenn GIESKE „auf die Folgen der Vermittlung einer gewalttätigen Gottheit (die Menschen das Ausrotten von Völkern befiehlt) für das Gewaltverhalten von Menschen“ (S. 96f.) aufmerksam macht, rechnet er aber doch mit theologischen Faktoren als wesentlich für politisches Verhalten.

17 Hier sehen wir wieder die Zweiteilung, wonach alle Zeitgenossen entweder ein positives oder ein negatives Verhältnis zu HITLER hatten.

18 Darauf verweist auch GIESKE, Die unheilige Trias, S. 125, in Auseinandersetzung mit der Meinung, dass die primäre Orientierung der Baptisten an der Mission die Politik in den Hintergrund gedrängt hätte.

19 In einer radikalen Form wird eine solche „Legende“ aber ohnehin kaum vertreten. Was über Christen im Allgemeinen und auch über Baptisten im Besonderen behauptet wird, geht eher dahin, dass diese nicht ihr Hauptziel in einem Mitwirken an aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen sahen.